

Stachlig

Es wurde bald Abend und die letzte Klientin war in einer Viertelstunde angemeldet. Sita benützte die Pause und trank eine Tasse Tee in ihrer Praxis für chinesische Medizin. Die Klientin hatte am Telefon erklärt, sie sei nervös und gereizt, müsse von Termin zu Termin hetzen, sie könne nicht mehr schlafen, es sei wohl alles ein bisschen viel geworden. Wieder einmal so ein Fall, seufzte Sita, gerade die Frauen kommen oft in diese Situation. Sie wollen alles perfekt machen und sind dann logischerweise irgendwann überfordert. Wenigstens merken sie es aber meistens noch bevor es zu spät ist, dachte sie. Dieses Thema kannte sie selbst ja auch und darum hatte sie letztes Jahr die Praxis aufgeteilt und arbeitete nun zusammen mit dem Kollegen Pale, den sie schon seit der Ausbildung kannte. Es hatte schon eine Weile gedauert bis sie sich zu diesem Entschluss durchringen konnte, aber nun genoss sie es, mehr freie Zeit zu haben und auch die Gelegenheit, regelmässig Erfahrungen auszutauschen und offene Fragen zu diskutieren. Die finanzielle Einschränkung war zu verkraften, sie brauchte für ihr Glück kein Auto der Luxusklasse, keine gestylte Wohnung und keine Ferien auf den Seychellen.

Es klingelte. Sie öffnete die Tür und begrüßte die Klientin, Frau Keller. Sie setzten sich an den kleinen Tisch und Sita nahm das Protokollblatt und den Stift zur Hand. Frau Keller erzählte:

„Ich bin Juristin, arbeite bei der Consulting Trustees AG und bin viel unterwegs zu Kunden. Seit einiger Zeit ist der Druck ‚von oben‘ immer grösser geworden. Arbeitstage von 10-12 Stunden sind keine Seltenheit seit die Firma von einem CEO aus den USA geführt wird. Business first! Alles gewinnoptimiert. Sogar in den Ferien muss man erreichbar sein. Sich dagegen wehren? Nicht im Traum! Sonst sind Sie morgen draussen! Ich habe immer öfters Schlafprobleme, liege mit heissen Füßen und drehenden Gedanken nachts im Bett. Mit Tabletten ist es nur noch schlimmer geworden, da hatte ich am Morgen zu Allem noch einen sturmen Kopf. Ich habe den Appetit verloren, bekomme ab und zu ein Augenzucken und der Blutdruck ist gestiegen. Im Internet habe ich mich über Naturheilmethoden und die chinesische Medizin informiert. Das Konzept und die verschiedenen Anwendungen, von Akupunktur, Phytotherapie bis zu Massage hat mich beeindruckt.“

Während des Erzählens zeigte sich ihre innere Unruhe. Sie rutschte auf dem Stuhl hin und her, suchte etwas in der Handtasche, sie fummelte am Handy herum und von Zeit zu Zeit trommelte sie mit den Fingern auf der Tischplatte. Sie musste wirklich in einem angespannten Zustand sein.

Sita fühlte ihr die Pulse, besah sich die Zunge, fragte nach und schrieb einiges auf. Dann sagte sie:

„Ich schlage ihnen vor: fürs Erste werde ich ihnen heute ein paar Nadeln setzen, wir lassen die eine halbe Stunde wirken und dann beobachten sie in den nächsten Tagen wie es ihnen geht. Ich werde ihnen ein Rezept für eine Kräuterkur zusammenstellen. In einer Woche können wir sehen wie wir weiterfahren wollen.“

Frau Keller legte sich auf den Behandlungstisch. Sita beschrieb wie immer bei der ersten Session beruhigend alles was sie nun machte, desinfizierte die Hautstellen und setzte behutsam die Nadeln. Dabei murmelte sie manchmal etwas Unverständliches vor sich hin, baihui, oder neiguan, grosse Strasse, sanyinjiao und so weiter. Sie betrachtete die Klientin nochmals von Kopf bis Fuss und fragte:

„Stört sie etwas? Möchten Sie Musik? Möchten Sie eine Wärmelampe oder lieber die Seidendecke? Gut. Sie können sich jetzt eine Weile entspannen und ich werde in 20 Minuten wieder nach ihnen schauen. Wenn etwas ist, rufen Sie, ich bin nebenan.“

Im Büro setzte sie sich in den bequemen Stuhl und stellte den Wecker auf 20 Minuten. Dieser Wecker hatte eine eigene Geschichte. Er spielte jeweils leise und angenehm das Lied vom Bruder Jakob:

Frère Jacques, Frère Jacques,
dormez-vous? dormez-vous ?
sonnez les Matines, sonnez les Matines !
din dan don, din dan don.

Das war früher ihr Lieblingslied, denn ihre heiss geliebte Grossmutter hatte es immer für sie gesungen. Als Sita dann vor einiger Zeit in einem Laden diesen Wecker die Melodie spielen hörte, wurde ihr ganz warm ums Herz und sie kaufte beglückt gleich zwei davon, einen für zu Hause und einen für die Praxis.

Die Zeit war um. Leise machte sie die Türe auf um die Klientin nicht zu erschrecken.

Auf der Liege lag ein Igel.

Leicht eingerollt lag er da und schnarchte friedlich und leise vor sich hin.

Die Knie wurden ihr weich, das Herz fing wie wild an zu pochen. Sie hielt schnell die Hand auf den Mund um nicht zu schreien. Nein, das konnte gar nicht wahr

sein. Schliess die Augen und schau dann wieder, sagte ihre innere Stimme. Sie schloss die Augen.

Sie öffnete sie wieder.

Aber der Igel war noch immer da.

Die Worte DON'T PANIC! und Arthur Dent in seinem Bademantel aus 'Hitchhiker's guide to the galaxy' kamen ihr in den Sinn.

Jetzt also nur keine Panik!

Den nächsten Stuhl angeln.

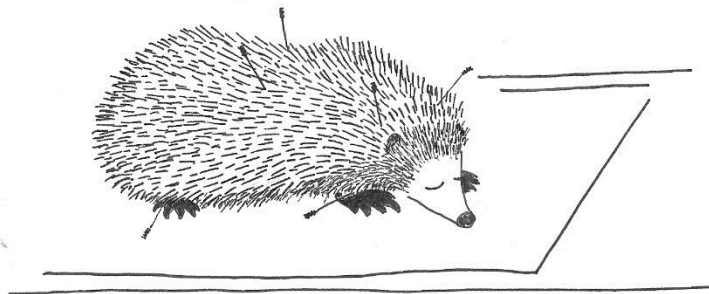
Absitzen.

Tief atmen.

Ruhig werden.

In aller Ruhe nachdenken.

Das war aber unglaublich schwierig, zumal der kalte Schrecken sie durch und durch erfasst hatte. Denn blitzschnell schossen ihr alle möglichen Gedanken durch den Kopf: Polizei, Untersuchung, Schuld, Haftpflichtversicherung, unprofessionell, Familie Keller, *Praxis amtlich geschlossen*, schwarze grosse böse Schlagzeilen...



Mit zitternden Händen griff sie zum Telefon. Hoffentlich war ihr Praxispartner in der Nähe. Doch, er nahm ab. Zuerst brachte sie keinen Ton heraus, dann würgte sie ins Mikrofon:

„Bitte komm sofort in die Praxis, ich brauche Hilfe.“

Nach einer Viertelstunde war er da, verschwitzt vom Laufen. Sie legte den Finger auf die Lippen und zeigte auf die Liege.

„Schau. Die Klientin.“

„Du heiliger BimmBamm!“ flüsterte er. Zusammen näherten sie sich dem Tier. Der Igel lag friedlich schlafend da und man hörte ihn atmen. Zwischen seinen

Stacheln glänzten metallisch ein paar Nadelenden. Im Rhythmus des Atems bewegten sie sich fast unmerklich mit.

Die zwei Therapeuten tauschten Blicke.

„Soll ich wenigstens die Nadeln herausnehmen?“ flüsterte Sita. Pale nickte nur. Sie nahm eine Pinzette und holte die feinen Nadeln eine nach der anderen heraus. Das war gar nicht leicht und erinnerte sie an das Geduldsspiel Mikado. Der Igel schnarchte ganz ruhig weiter. Es war ein selten schöner Anblick!

Aber eben!

„Was soll ich jetzt machen? Warten?“

„Warten.“

Sie setzten sich im Büro nebeneinander und dachten nach. Sita flüsterte:

„Ich kenne die Leiterin der Igelstation Glennertal, vielleicht kann die mir einen Rat geben?“

„Und du denkst, die glaubt dir das da?“

„Nein, das glaubt mir kein Mensch! Du hast recht. Oder.... ich frage halt einfach so ohne Details. Soll ich fragen wie man einen Igel weckt?“

„Ja, aber überlege einmal: ein wacher Igel ist immer noch ein Igel! Mit Aufwachen ist es nicht getan!“

Sie warteten.

„Ich muss hier bleiben, auf jeden Fall. Ich glaube ich brauche jetzt einen starken Tee und vielleicht dazu einen kleinen Schnaps.“

„Ich stelle nebeneinander den Kocher an. Soll ich dir noch etwas zu Essen besorgen? Ich komme in zehn Minuten wieder, auf jeden Fall.“

„Ja, danke.“

Die Zeit verging. Der Igel lag da und schlief. Sie liessen die Tür zum Nebenzimmer offen stehen und setzten sich schweigend an den Tisch. Knabberten an einem Sandwich. Appetit hatten beide nicht gross. Aber der Kamillentee tat gut.

Sie warteten.

Es wurde Nacht, sie hörten die Kirchturmuhre zehnmal schlagen.

Auf einmal hörten sie nebeneinander ein eigenartiges Geräusch und darauf ein lautes Aufatmen. Beide rannten los und stiessen in der Tür fast zusammen.

„Du bleibst besser da, sagte Sita: sie kennt dich ja noch nicht.“

Frau Keller lag entspannt auf der Liege und streckte gähnend alle Viere von sich.

„Aaaaah. Hat daaas gut getan!!! Ich bin eingeschlafen und mir träumte etwas ganz Eigenartiges. Soll ich erzählen? Haben Sie Zeit?“

„Jede Menge, sagte Sita grosszügig, jede Menge!“ Ihr war ein Stein vom Herzen gefallen. „Ja, übrigens, das ist mein Kollege Pale, er würde gern zuhören, wenn es ihnen nichts ausmacht?“

„Ja, ja, kein Problem, freut mich, Keller ist mein Name.“

Frau Keller erzählte:

„Also, ich lag da, sah ein paar der Nadeln in der Haut stecken und der Gedanke ging mir durch den Kopf: Das sieht ja aus wie wenn ich Stacheln hätte, haha, ein richtiges Igel-feeling! Dort wo die Nadeln im Körper steckten, begann es nun zu kitzeln und zu kribbeln, und in kurzer Zeit kribbelte es am ganzen Körper und mir wurde ganz warm, vor allem am Rücken. Weil es so wohlig und angenehm war, liess ich es einfach geschehen. Ich schlief ein und hatte einen Traum: Ich wurde von mehreren bösen Personen verfolgt, sie hetzten sogar die Hunde auf mich. Ich musste rennen und rennen und rennen, durch Gassen, in Häuser hinein und hinten wieder hinaus, über Zäune, durch Abstellkammern, Estriche, Dachluken, stets voll Angst, die könnten mich einholen und dann.... Grauenhaft, sage ich Ihnen. Ich hatte Todesangst! Dann rannte ich durch einen grossen Garten, durchs Gestrüpp in ein Wäldchen hinein und versteckte mich hinter einem grossen Baum. Auf einmal war ich in einen Igel verwandelt. Ich rollte mich sofort ein. So kann mir nichts geschehen, dachte ich. Ich hörte die Verfolger näher kommen, ich hörte sie sogar keuchen, so nahe waren sie. Aber sie rannten vorbei und sahen mich nicht, weil ich mich ins Laub duckte. Ich wartete. Irgendwann, nach langer Zeit hörte ich dann nichts mehr von den Verfolgern. Aber plötzlich hustelte jemand neben mir im Gras. Eine Igelin mit zwei Jungen kam auf mich zu. Ich war sehr erleichtert sie zu sehen. Die Kinder schauten mich sehr aufmerksam an und wollten wissen wie ich heisse. Sie kugelten sich vor Lachen als sie mich sprechen hörten. Dann spielten wir miteinander Fangis, bis ich ganz erschöpft war. Da es ein wenig kalt geworden war, holten wir Laub herbei und bauten ein Nest für Alle. Ich sagte: „Kinderchen, jetzt muss ich aber schlafen. Ich habe einen strengen Tag hinter mir.“

„Also gute Nacht liebes Tantchen, schlaf recht gut“.

Oh, ich war sooo glücklich in dem Laubnest, aaabsolut glücklich!

Als ich erwachte wusste ich sofort, dass irgendetwas Wesentliches sich geändert hatte. In mir drin hatte sich etwas wie ein Schalter gedreht, mein Leben umzukrempeln, ganz etwas Neues anzufangen. Verrückt, nicht? Aber ich bin mir ganz sicher.“

„Danke, dass sie das erzählt haben“ meinte Sita: „Wer weiss? Die Igelstation vom Glennertal sucht eine Mitarbeiterin. Mit ihrer Erfahrung wären sie doch ausserordentlich geeignet!“

Alle drei lachten drauflos, bis ihnen die Tränen kamen.

Dann verabschiedete sich Frau Keller und sagte:

„Vielen Dank auch, das hat sooo gut getan, also bis nächste Woche, Donnerstag 14 Uhr. Vielen Dank nochmals und schönen Abend noch.“

„Bitte, gern geschehen, auf Wiedersehen.“

Sita ging hinüber zum Sessel, sank hinein, schaute Pale an und lehnte sich zurück. Sie sagte nur:

„Ufffff!“

Frère Jacques, Frère Jacques,
dormez-vous, dormez-vous....sang der Wecker.

Sita setzte sich im Sessel auf. Hatte sie jetzt geschlafen, oder nicht? Ihre Knie schlotterten. Das Herz fing an wie wild zu pochen. Sie schickte ein Stossgebet zum Himmel. Dann erhob sie sich und ging zur Tür. Ueberaus vorsichtig drückte sie sie einen Spalt weit auf.....